

dem vergleichenden Studium all dieser verschiedenen Strömungen der letzten Jahre läßt sich allmählich ein Gesamtbild der Bewegung gewinnen. Bei der Action Française treffen wir auf eine der ältesten Quellen. Wer kritisch die Zeitläufte beobachten will, findet hier reiche Anregung zum Nachdenken über das Verhältnis von Staat und Persönlichkeit, Staatsmoral und Einzelmoral, Monarchie und Demokratie, Christus und Kirche in den verschiedensten Verbindungen und Gegenüberstellungen.

C. Noppel S. J.

Soziale Frage

Lebenshaltung aus Fürsorge und aus Erwerbstätigkeit.
Von Helene Wessel. 8^o (207 S.)
Eberswalde-Berlin 1931, R. Müller.
Geb. M 7.80

Die Abgeordnete im preußischen Landtag, Frau Helene Wessel, schenkt uns in der vorliegenden Schrift eine äußerst fleißige, inhaltsreiche und anregende Arbeit. Vorweg muß anerkannt werden, daß sie sich in allem nicht nur von jeder überflüssigen Redewendung, sondern auch von jeder Überspitzung fernhält und sich bei aller Schärfe des Urteils einer wohlthuenden Mäßigung befleißigt. Grundton der Arbeit ist: Die Fürsorge für die Schwachen, Kranken und Gefährdeten darf nicht auf Kosten der Substanz der Gesunden geschehen. Diese Grundhaltung ist durchaus anzuerkennen, wenn wir auch gleichzeitig die Gefahr sehen müssen, die in der menschlichen Selbstsucht liegt und uns oft verleitet, unsere eigenen Lebensbedürfnisse auf Kosten der Hilfsbedürftigen übergroß zu sehen. Das Buch will ein kräftiger Vorstoß sein, kein ausgeglichenes Ergebnis. Aus diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, wenn die Grenzen der Sorge für das Gesunde nicht oder doch nicht mit genügender Klarheit hervortreten. Es muß vor allem betont werden, daß jede gesunde Familie für ein krankes Glied ganz selbstverständlich mehr aufwendet als für die gesunden. Sobald die Selbstverständlichkeit hierin aufhört, gerät die Familie in Gefahr, ihr kostbarstes Gut zu verlieren und zur bloßen Zuchtstätte zu werden. Ebenso muß umgekehrt klar erkannt werden, daß nichts für den Gesunden

gefährlicher ist, als wenn er wie ein Kranker oder doch Schonungsbedürftiger gepflegt und umhegt wird. Damit ist nicht geleugnet, daß dem Gesunden unter Umständen der Lebensraum, den er braucht, um gesund zu bleiben, vielfach fehlt. Aber er wird nur dann gesund bleiben, wenn er sich selbst diesen Lebensraum miterringen muß. Allzu einseitig werden unserer Ansicht nach die Spitzenbeispiele der hochgeschraubten Kosten der öffentlichen Berliner Anstalten durch das ganze Buch zum Vergleich herangezogen. Viel stärker hätte hervorgehoben werden müssen, wie demgegenüber die freie und kirchliche Wohlfahrtspflege im allgemeinen ihre Kosten in einem Rahmen hält, der dem oben angedeuteten natürlichen Verhältnis zwischen den Kosten für Gesunde und Kranke, gleichgültig ob an Leib oder Seele, entspricht. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist nicht nur mit Rücksicht auf die Haltung des verlorenen, sondern auch des erstgeborenen Sohnes uns gegeben. Tiefe Einsicht in die Not vermittelt besonders der Abschnitt über Räume- und Bettennot, während der Abschnitt über das Wohnungsverhältnis vielleicht noch zu sehr von Zahlen und Berechnungen ausgeht, die, wie gerade die jüngste Entwicklung zeigt, nicht immer ganz lebensnah sind. Auf jeden Fall aber müssen wir der Verfasserin für ihre äußerst wertvolle und anregende Schrift danken. Wir hätten nur gewünscht, daß sie in ihrem Vorstoß nicht so verallgemeinernd vorgegangen wäre, sondern in ihrem scharfen Gericht die eigentlichen Herde der bekämpften Fehlentwicklung klar festgestellt hätte.

C. Noppel S. J.

Spiritismus

Le Monde invisible. Le spiritisme en face de la théologie catholique. Par le Cardinal A. M. Lépicié O. S. M. Traduction française par Charles Groulleu. 8^o (XX u. 532 S.) Paris 1931, Desclée, De Brouwer & Cie. Fr. 24.—

Wie heute das Denken überhaupt sich vom Zweifel und von der Gleichgültigkeit des philosophischen Idealismus der Wirklichkeit des Objekts zuwendet, so sucht eine weltanschaulich und religiös betonte Strömung mit wahren Heiß-

hunger neue Verbindung mit dem Jenseits und der Geisterwelt. Vielfach ist sie stark mit feinem oder grobem Aberglauben gemischt, je nachdem sie offen hervortritt oder sich im Halbdunkel vermeintlicher Wissenschaft verbirgt. Von der ältesten, verbreitetsten und gefährlichsten Auswirkung dieser Strömung, dem Spiritismus, handelt das vorliegende Buch des gelehrten Kardinals. Zuerst 1906 in kleinerer Form englisch erschienen, erlebte es 1929 die dritte Auflage. Es wurde bereits ins Holländische und Italienische übersetzt, und nun erhalten wir eine in der Sprache vollwertige, dem Inhalt nach verbesserte und erweiterte französische Ausgabe. Dieses Buch eines Theologen von der Bedeutung des Kardinals Lépicier unterscheidet sich von den meisten Schriften ähnlicher Art zunächst dadurch, daß auf Darbietung vieler Beispiele und Erlebnisse spiritistischen Inhaltes verzichtet wird, die ja oft mehr der Neugierde als der Gewinnung eines festen Standpunktes zugute kommen. Der Verfasser will begreiflich machen, was die gewöhnliche Art, über solche Gegenstände zu schreiben, vielfach aus Unkenntnis oder Vorurteil übersieht, daß die katholische Glaubenslehre vom Jenseits und von der Geisterwelt in ihren Beziehungen zu uns eine Fülle des Lichtes und des Lebens darbietet, neben der die Erklärungsversuche der sog. Wissenschaft armselig erscheinen. Dabei hat der Kardinal Gelegenheit, was er in seinem theologischen Werk „De novissimis“ geschrieben hat, dem Okkultismus gegenüberzustellen. Außerdem werden aber auch die Fragen von Dasein und Wirkungsmöglichkeit reiner Geister theologisch aus den Quellen der Offen-

barung und der Kirchenlehre untersucht. Bei Hypothesen wird stets die thomistische Auffassung bevorzugt. Ausdrucksweise, Form und Gang der Beweisführung sind streng scholastisch. Uneingeweihte Leser mag das anfangs fremd anmuten, da sie jedoch überall ruhige Besonnenheit und von oben leuchtende Wahrheit spüren, werden aufrichtig Suchende sich gerne fesseln lassen. Das Endergebnis ist die Feststellung, daß im Spiritismus und seinen Anwendungen, Hypnotismus und Telepathie eingeschlossen, nicht alles Betrug oder rein natürlicher Vorgang ist, daß aber ein unmittelbarer Verkehr mit den Seelen der Verstorbenen, abgesehen von der übernatürlichen Möglichkeit göttlichen Eingreifens, nicht stattfindet. Wo nicht Betrug im Spiele ist und Suggestion Erscheinungen vorspiegelt, bleibt die Wahrscheinlichkeit offen, daß böse Geister wirksam sind. Aus den Folgen und den begleitenden Umständen wird im Anschluß an die Mahnungen der Heiligen Schrift und der Kirche die entschiedene Ablehnung des Spiritismus begründet. Der Kardinal sieht in ihm einen Versuch satanischer Mächte, unter dem Scheine harmloser Wissenschaft und Unterhaltung die Menschheit vom Christentum abzuziehen. Nur soweit es sich um rein wissenschaftliche Forschungen zur Erkenntnis der Seelentiefen oder um ärztliche Hilfe ohne Schwächung der Willensfreiheit handelt, können okkultistische Versuche als erlaubt betrachtet werden. Das Buch stellt an das Denken nicht geringe Anforderungen. Dafür aber belohnt es den beharrlichen Leser durch aufschlußreiche und klare Belehrung.

L. Koch S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.